

Quellen keinen nennenswerten Niederschlag, vielleicht auch nur, weil uns Verträge zwischen Emiraten (vorab natürlich mit den Osmanen) im vollem Wortlaut nicht erhalten sind. Auch in privaten Aufzeichnungen wirtschaftlicher Natur ist (von Ausnahmen abgesehen) erstaunlich wenig von Kontakten mit Türken zu erkennen, selbst in einer Zeit, zu der sie schon große Teile Thrakiens und Mazedoniens in Besitz hatten³⁵. Eine dieser Ausnahmen soll an dieser Stelle näher behandelt werden, da sie exemplarisch für den Lokalhandel in Grenzgebieten zu sein scheint³⁶. Ein Großkaufmann aus der Zeit um 1360, von dem zu vermuten ist, daß er im pontischen Herakleia ansässig war, verkaufte an 10 Personen, die musulmanische Namen tragen, Waren. Es handelt sich jeweils um Seife, eine oder mehrere Kisten. Da in dieser Zeit das Hinterland von Pontherakleia zum türkischen Emirat der Isfendiyaroglu gehörte, gaben die Kleinhändler ihre Waren auch dorthin weiter, sofern wir nicht annehmen wollen, daß türkischen Händler bereits einen festen Platz in der griechischen Stadt selbst hatten. Es ist aber nicht unwichtig zu vermerken, daß diese türkischen Händler zu den Stammkunden gehörten, da man ihnen Kredit gewährte, der auf einer Schuldenliste auftaucht, welche unsere einzige Quelle für diese Vorgänge ist.

Es ist vielleicht mehr als gewagt, auf Grund generell recht fragmentarischer Kenntnisse und so weniger Beispiele zusammenfassende Schlußfolgerungen zu ziehen. Wenn die wenigen hier vortragenen Ergebnisse als einigermaßen repräsentativ angesehen werden können, so läßt sich sagen, daß den Turkvölkern keine bedeutende Rolle im byzantinischen Handel zukam. Allenfalls hat die in den jeweiligen Grenzregionen lebende Bevölkerung vom Austausch profitiert. In der Gesamthandelsbilanz spielen die Turkvölker eine wenig bedeutende Rolle. Dies mag sich auch darin zeigen, daß aus den Turksprachen (bis zum Vordringen des Osmanischen nach dem Fall Konstantinopels) kein einziger Ausdruck aus dem Bereich des Handels oder die Bezeichnung für ein Produkt in griechischen Quellen überliefert ist³⁷. Es bedeutet nicht, daß die Turksprachen dafür keinen Wortschatz besessen haben, wie die Beispiele im Codex Cumanicus zeigen³⁸. Ein wesentlicher Grund für die geringe Bedeutung liegt sicher in der nomadischen oder halbnomadischen Lebensweise der meisten Turkvölker, die sich mit den geregelten Handelsnormen der Byzantiner schwer in Einklang bringen ließ. Das Beispiel der Bulgaren, der Seldschuken und der Turkemirate im 14. Jhd. zeigt, daß mit der Staatenbildung auch die Handelsbedeutung wächst. Im 14. und 15. Jhd. war allerdings Byzanz weitgehend kein interessanter Partner mehr, und die Emirate, voran die Osmanen, standen eher mit westlichen Staaten in Verbindung. Doch selbst für diesen Bereich fehlen vielfach noch weiterreichende allgemeine Untersuchungen, die, im Gegensatz zu Byzanz, dank der Archivbestände in Genua und Venedig eher möglich sind³⁹. Aber auch für Byzanz kann eine geduldige Durchsicht der Quellen sicher noch viele ergänzende und korrigierende Resultate erbringen.

³⁵ "Das Notizbuch eines Beamten der Metropolis in Thessalonike aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts," ediert und erläutert von S. Kugeas; *BZ* 23 (1914-1919), 143-163 kennt nur einen einzigen Hinweis auf einen Türken (beim Kauf einer Sklavin). Auch türkische Währungen und Maße finden kaum Eingang in das byzantinische System, vgl. P. Schreiner, *Texte zur späbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Bibliotheca Vaticana*. (Citta del Vaticano, 1991), 351, 428-429.

³⁶ P. Schreiner, *Texte*, 417-418.

³⁷ Diese Feststellung ist natürlich mit aller Vorsicht aufzunehmen. Byzantinische Quellen tendieren generell danach, Ausdrücke genau griechisch wiederzugeben; wie Kaufleute untereinander sprachen, bleibt uns unbekannt und die Beispiele der lingua franca aus postbyzantinischer Zeit können nicht ohne Bedenken zurückprojiziert werden. In verschiedenen Fällen ist auch die genaue Provenienz sprachwissenschaftlich umstritten: so hält etwa Moravcsik, *Byzantinoturcica* (wie A. 1) Bd. 2, 89 βερτζικιον (Fischart) für ein bulgarisches Wort, während es Georgacas (Ichthyological Terms for the Sturgeon..... [Athen, 1978], S. 125) mit ostslav. "beluga" in Verbindung bringt, und auch das vielbehandelte χαβύριον ist nach dem selben Autor (S. 189-237) nicht türkischer Provenienz.

³⁸ D. Drüll, *Der Codex Cumanicus. Entstehung und Bedeutung*. (Stuttgart, 1980).

³⁹ Vgl. jedoch E. Ashfor, *Levant in the Later Middle Ages*. (Princeton, 1983).